

423^R László Moholy-Nagy

Bácsborsód 1895 – 1946 Chicago

„Composition“. 1921

Collage, Aquarell und Tusche auf Papier. 32,1 × 24,3 cm (12 ¼ × 9 ¾ in.). Unten links mit Bleistift signiert: Moholy=Nagy. Das Werk ist im Archiv der Moholy-Nagy Foundation, Ann Arbor/Köln, registriert. [3294] Gerahmt.

Provenienz

Ehemals Galerie Schlägl, Zürich

EUR 50.000–70.000

USD 53,800–75,300

Ausstellung

L. Moholy-Nagy. London, Institute of Contemporary Arts, 1980

Unter den Künstlerinnen und Künstlern der klassischen Moderne war er ein Universalgenie. László Moholy-Nagy gelangen bahnbrechende Leistungen auf den Gebieten der Fotografie, der Typografie, als Maler, Bühnenbildner und Schöpfer von Fotogrammen, als Designer und Herausgeber von Büchern und Zeitschriften. Am Bauhaus, an das ihn Walter Gropius 1923 berief, hatte er als Leiter der Metallwerkstatt und des Vorkurses größte Bedeutung für die Entwicklung der Kunstschule.

Geboren 1895 im Süden Ungarns an der Grenze zu Serbien, begann Moholy-Nagy in Budapest zunächst ein Studium der Rechtswissenschaften, 1919 siedelte er nach Wien über und lebte ab 1920 in Berlin. Schon als er noch in Budapest war, hatte sich der Künstler der Malerei zugewandt. Drei Jahre später entstand diese bestechende „Composition“ von 1921. Ausgeführt als Collage in Aquarell und Gouache auf Papier, ist das Werk exemplarisch für László Moholy-Nagys Kunstauffassung.

Darin auch den Künstlern der niederländischen Gruppe De Stijl ähnlich, ging es Moholy-Nagy Anfang der Zwanzigerjahre darum, die Mittel der Abstraktion auf das Äußerste zu reduzieren, um die Spannkraft der Komposition auf einen Höhepunkt zu treiben. Hier bei dem Blatt sind dies zwei Balken unterschiedlicher Breite und Länge sowie ein knapper Halbkreis und eine zum Viertelkreis gebogene breite schwarze Linie. Aus diesen vier Elementen (und dem Umland des freigelassenen Malgrunds) formte Moholy-Nagy ein delikates und doch auch sehr stabiles, harmonisches optisches Gleichgewicht.

Bei der Betrachtung unablässig zwischen Dynamik und Statik hin- und herpendelnd, erlangt die „Composition“ zusätzlichen Schwung durch den unregelmäßigen Farbauftrag, vor allem bei den beiden bräunlich gefärbten, diagonal zueinander gesetzten Balken. Die Schwingungen, die sich daraus ergeben, verleihen dem Bild den Charakter eines visuellen Perpetuum mobile. Immer in Bewegung, immer stark, immer fragil – mit der „Composition“ hat László Moholy-Nagy so etwas wie ein allegorisches Porträt der Zwanzigerjahre geschaffen. UC

